

Armee und Landschaftsschutz

Autor(en): **Haab, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **62 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Armee und Landschaftsschutz

Von Oberst Walter Haab, Bern



Der Binnenkanal im Auenwald des Frauenfelder Waffenplatzgebietes bietet den Bibern und andern seltenen Tieren einen ungestörten Lebensraum an.

Sind Konflikte tatsächlich vorprogrammiert?

Angesichts der Entwicklungen in den zivilen und militärischen Bereichen der letzten Jahrzehnte wäre man geneigt, diese Frage mit ja zu beantworten.

Die Armee, in welcher jedes Jahr rund 13 Millionen Dienstage geleistet werden, hat in dieser Zeit den Schritt zur Motorisierung und Mechanisierung vollzogen und den Bestand ihrer Pneu- und Raupenfahrzeuge vervielfacht. Dazu kommt eine gewaltige Entwicklung im Bereich der Waffen und Geräte, die neue vielfältige Anforderungen an die Ausbildungsanlagen und Ausbildungsplätze und damit direkt und indirekt an die Landschaft stellen.

Im gleichen Zeitraum, in dem sich dieser technische Wandel der Armee vollzog, sind ihr zahlreiche Ausbildungsplätze verlorengegangen. Gebiete in den Voralpen- und Alpenregionen, die noch vor wenigen Jahrzehnten für die Durchführung von Schiessübungen zur Verfügung standen, wurden für andere Zwecke beansprucht und können heute nicht mehr oder nur noch begrenzt für die militärische Ausbildung benützt werden.

Andererseits ist in den letzten Jahren die Bedeutung und der Wert der Naturlandschaften und die Notwendigkeit deren Erhaltung vermehrt in das Bewusstsein der Bevölkerung eingedrungen. Inventare schützenswerter Landschaften wurden geschaffen und Naturschutzgebiete in ihrer Existenz gesetzlich abgesichert.

Beide Bereiche, die militärische Ausbildung als Bestandteil der Gesamtverteidigung und die Erhaltung des heimatlichen Landschafts-

bildes, sind gleichwertige Aufgaben, die in der Bundesverfassung und in Bundesgesetzen verankert sind.

Zusammenarbeit notwendig und möglich

Dass Berührungsfelder zwischen militärischer Nutzung und Landschaftsschutz nicht unbedingt auch Reibungsfelder bzw. Konfliktstellen sein müssen, lässt sich anhand verschiedener praktischer Beispiele bestätigen. Zwar wird eine militärische Ausbildungsinfrastruktur in einer Landschaft immer in Erscheinung treten. Die Zusammenarbeit der zuständigen und an einer Konfliktlösung tatsächlich interessierten Stellen führt immer wieder zu Lösungen, welche den beidseitigen Interessen in optimaler Weise Rechnung tragen.

Die Armee hat im Bereich des Landschafts- und Umweltschutzes schon bisher einiges getan. Mit Partnern, welche nicht primär an medienträchtigen Auseinandersetzungen, sondern an echten Konfliktlösungen interessiert sind, wird sie weiterhin und noch vermehrt zusammenarbeiten.

Militärische Ausbildung und Naturschutz – eine realistische und positive Partnerschaft

Besonders ausgeprägt und auch positiv gestaltete sich in den letzten Jahren die Zusammenarbeit zwischen Armee und Naturschutz. Zwar werden Postulate des Natur- und Landschaftsschutzes immer wieder dazu verwendet, um gegen militärische Vorhaben anzutreten. In Tat und Wahrheit ist aber die Möglichkeit einer Interessenkombination in diesem

Bereich schon vor Jahren erkannt worden. Militärische Ausbildung und Naturschutz können sehr wohl nebeneinander existieren und in vielen Fällen sogar kombiniert werden. Äusseres Zeichen dieser Zusammenarbeit und Interessenkoordination ist eine wachsende Zahl einer neuen Art von «Reglementen» mit bisher ungewohnten Titeln:

- «Schiessplatz Petit Hongrin (Teil einer natürlichen Landschaft von nationaler Bedeutung)»
- «Umweltschutz auf dem Schiessplatz Glaubenberg»
- «Militär und Umwelt im Kanton Nidwalden»
- «Schutz des Naturraumes auf dem Waffenplatz Frauenfeld»

Frauenfeld – moderner Waffenplatz und Naturraum

Das «Reglement» über den Schutz des Naturraumes auf dem Waffenplatz Frauenfeld wurde im Zusammenhang mit dem Ausbau dieses Platzes für die Ausbildung der mechanisierten Artillerie erstellt. Es orientiert über die Pflanzen- und Tierarten, die hier heimisch sind bzw. heimisch geworden sind. Darunter befindet sich der Biber, der hier einen Lebensraum gefunden hat, der zu den bedeutendsten der Schweiz zählt. Von den insgesamt 480 Hektaren des seit Jahrzehnten bundeseigenen Geländes gehören über 100 Hektaren zum Naturschutzgebiet «Thurreservat».

In der erwähnten Schrift werden die militärischen Benützer des Platzes zu einem Verhalten gegenüber Natur und Umwelt aufgefordert, das eigentlich nicht erst und nur im Militärdienst zur Anwendung gelangen sollte. In Frauenfeld sind diese Verhaltensregeln aber von besonderer Bedeutung, da sie eine wesentliche Voraussetzung zum Nebeneinander von modernem militärischen Ausbildungsplatz und Naturlandschaft mit einer intakten Fauna und Flora darstellen.

Petit Hongrin – Panzerschiessplatz und Landschaft von nationaler Bedeutung

Ein weiteres Beispiel der Koordination der Interessen zwischen Militär und Naturschutz ist der grösste Panzerschiessplatz unseres Landes, der in den Waadtländer Alpen gelegene Schiessplatz Petit Hongrin mit einem Ausmass von annähernd 3000 Hektaren. Das in den letzten 25 Jahren durch den Bund erworbene und ausgebaut Gebiet dient den Rekrutenschulen und Wiederholungskursen der Panzertruppe für die Gefechts- und Schiessausbildung.

Das ganze Gebiet wurde auf Vorschlag des EMD vor einigen Jahren in das Inventar der schützenswerter Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgenommen. Der Platz wird heute von einer speziellen, aus Naturschutz- und Militärfachleuten bestehenden Kommission mit wissenschaftlicher Unterstützung durch einen anerkannten Botanik-Professor betreut. Die seit Jahren durchgeführten Untersuchungen las-

Schutz des Naturraumes auf dem Waffenplatz Frauenfeld



Thuraltlauf im Naturschutzgebiet des Wpl Frauenfeld (Foto Ch Dürr, Wängi)

Ho. Das EMD hat in Zusammenarbeit mit dem Waffenplatzkommando Frauenfeld und dem Kantonsforstamt Thurgau eine Orientierungsschrift mit Verhaltensregeln zum Schutze des Naturraumes auf dem Waffenplatz geschaffen. Der «Schweizer Soldat» gratuliert zum Vorhaben und entnimmt dem gut illustrierten Büchlein folgenden Text:

Funktionen des Waffenplatzes

Der Waffenplatz Frauenfeld existiert seit 1865. Initiantin und Bauherrin war die Bürgergemeinde Frauenfeld, welche schon im damaligen Zeitpunkt die wirtschaftliche Bedeutung einer militärischen Ausbildungsstätte erkannt hatte. Die stark gestiegenen Betriebskosten führten im Jahr 1886 zur Übernahme durch den Bund. Bereits seit seiner Gründung dient der Waffenplatz der Ausbildung der Artillerie. Diesem Bedürfnis haben sich andere Nutzungen anzupassen. Die Stadt war dem Waffenplatz gegenüber stets positiv eingestellt und konnte ihrerseits auch vom Gastrecht auf dem Bundesgelände Gebrauch machen. Nutzungskonflikte wurden immer gemeinsam gelöst. Teile der Grossen Allmend dienen einem Schäfer mit durchschnittlich 850 Schafen pro Jahr als Existenzgrundlage. In den Wäldern können zirka 850 m³ Holz pro Jahr genutzt werden.

Das ganze Areal bietet für Frauenfeld zudem ein überaus vielseitiges Erholungsgebiet. So geniessen nebst Spaziergängern und Naturliebhabern folgende Aktivitäten Gastrecht: Pferdesport, Hundedressur, Modellflieger, Hornusser usw. Zudem finden auf der Allmend auch regionale, kantonale und eidgenössische Grossanlässe wie die traditionellen Pferdesporttage sowie Schwing-, Hornusser- und Turnfeste statt.

Neben dem Nutzen für den Menschen darf aber die Wichtigkeit des Gebietes als Kulturgut, das heisst als Zeuge einer früheren extensiven Landwirtschaft, als Relikt natürlicher Landschaften und als Lebensraum vieler vom Aussterben bedrohter Tiere und Pflanzen nicht vergessen werden. Die Nutzung als Waffenplatz kommt diesen Naturschutzinteressen entgegen.

sen den Schluss zu, dass auch dieser Platz neben seiner militärischen Bedeutung die naturschützerische «Substanz» erhalten oder sogar noch vermehren konnte. Eine zweisprachig vorliegende Broschüre orientiert die hier Dienst leistenden Wehrmänner aus der ganzen Schweiz über die Pflanzen- und Tierwelt und über das Verhalten, das vom militärischen Benutzer erwartet wird.

Die Beispiele liessen sich vermehren

Andere als die aufgeführten militärischen Ausbildungsplätze sind ebenfalls wertvolle Naturschutzgebiete geblieben oder geworden. Dazu gehören der westliche Teil der Thuner Allmend, der an der Grenze Bern/Freiburg gelegene Sensegraben, der grosse Schiessplatz Glaubenberg und Teile des neuen kantonalen Waffenplatzes Zürich-Reppischal.

Selbstverständlich können nicht alle 24 000 Hektaren, welche das EMD für die Ausbildung der Armee besitzt, Naturschutzgebiete sein. Verschiedene Parzellen sind überbaut, ein weiterer Teil besteht aus Wald, und das offene Gelände ist, soweit es nicht dem Naturschutz reserviert ist, Gegenstand der land- und alpwirtschaftlichen Bewirtschaftung. Das EMD besitzt als Grundeigentümer insgesamt 50 Alpiegenschaften und 60 Landwirtschaftsbetriebe, die an Bauernfamilien, Alpkorporationen oder Gemeinden verpachtet sind. Für diese Art der Erhaltung der Landschaft durch eine fachgerechte Bewirtschaftung werden im Zusammenhang mit der Erstellung und Erhaltung der dazu erforderlichen Bauten jedes Jahr erhebliche Mittel aufgewendet.



Panzer 61 in Feuerstellung an einer Übung auf dem Waffenplatz Thun. Foto E Egli

Bei all diesen Überlegungen wird selbstverständlich die Tatsache nicht ausser acht gelassen, dass die betreffenden Gebiete vom Bund als militärische Ausbildungsplätze erworben wurden. Die Bedeutung, welche der Naturschutz auf solchen Plätzen bewahrt bzw. gewonnen hat, ohne dass an der militärischen Nutzung untragbare Abstriche erfolgten, bestätigt die Feststellung, dass diese beiden Bereiche sich sinnvoll ergänzen können, wenn die Beteiligten willens sind, das Koordinationspotential – und nicht ein Konfliktpotential – zu beidseitigem Nutzen in Tat umzusetzen.

Auch in Rothenthurm

Wenn von Naturschutz und Militär die Rede ist, dann denkt man zwangsläufig an das Hochmoor und das Waffenplatzprojekt in Rothenthurm. Die Beispiele auf anderen Waffenplätzen müssten zur Schlussfolgerung veran-



Einer der vielen Biber vom Waffenplatz Frauenfeld. Foto: Aus Festschrift 100 Jahre eidg Wpl Frauenfeld

lassen, dass militärische Ausbildung und Naturschutz auch in Rothenthurm ein Nebeneinander finden müssten. Dies ist bei sachlicher Beurteilung auch der Fall. Denn sonst hätte der Schweizerische Bund für Naturschutz nicht schon vor Jahren mit dem EMD eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit in diesem Gebiet abgeschlossen. Das militärische Ausbildungsgelände längs der Biber, in der Übergangzone zwischen Landwirtschaftsgebiet und eigentlichem Hochmoor, wird dank der eingegangenen Verpflichtung in bezug auf die militärische Nutzung und die Bewirtschaftung der beste Garant für die langfristige Erhaltung des eigentlichen Hochmoors zwischen Rothenthurm und Biberbrugg sein. Leider ist diese Tatsache so mit anderen Argumenten vermischt worden, dass Erhaltung des Hochmoors und Widerstand gegen den (bzw einen) Waffenplatz in weiten Kreisen nicht mehr auseinandergehalten werden können.

Eigentlich müsste der Biber des Waffenplatzes Frauenfeld ein Beweis dafür sein, dass die Biber (Gewässer) in Rothenthurm und ihre Landschaft durch das militärische Ausbildungsgelände nicht beeinträchtigt, sondern in ihrer Existenz langfristig gesichert werden.

**SCHWEIZER
SOLDAT MFD**

auch an Ihrem
Kiosk!

Berichtigung

«Die KOMINTERN-ARMEE», der Schweizer Soldat, Mai 1987

Bei den Zahlen über die Schweizer Interbrigadisten im Spanischen Bürgerkrieg sind in meinem Aufsatz Fehler unterlaufen.

Die richtigen Zahlen sind folgende:

Im Spanischen Bürgerkrieg auf Seite der Republik nahmen insgesamt 673 Schweizer teil. Davon fielen auf den Schlachtfeldern 94 Personen: 23 wurden vermisst (in Gefangenschaft geraten und wahrscheinlich von Franco-Truppen hingerichtet); verwundet wurden 334 Personen, davon starben in den Spitälern 24 Personen. Bis zum 9. Februar 1939 überlebten 532 Schweizer den Bürgerkrieg.

Dr Peter Gosztony, Bern